

Johann Georg Linike gehört zu einer Musikerfamilie aus der Mark Brandenburg und war Schüler des berühmten Komponisten und Musiktheoretikers Johann Theile. Schon 1705 zeichnete er sich als Vizekapellmeister bei den Trauerfeierlichkeiten für die Königin Sophie Charlotte (der Großmutter Friedrichs des Großen) aus. Bis 1713 war Linike stellvertretender Kapellmeister am Berliner Hof. Nach einem siebenjährigen Aufenthalt als Konzertmeister im Dienst des Herzogs von Sachsen-Weißenfels ging er 1721 nach London. Obwohl er dort als Solist und Kapellmeister geschätzt wurde, kehrte er 1724 nach Deutschland zurück und versah ab 1725 das Amt des ersten Geigers im Orchester der Hamburger Oper unter der Leitung Reinhard Keisers, als dessen Stellvertreter er gleichzeitig fungierte. Im August 1728 trat er das Amt des Kapellmeisters am Hof zu Mecklenburg-Strelitz an, das er bis 1761 innehatte. Er starb 1762. Neben einigen Vokal-kompositionen sind von Linike mehrere Kammermusikwerke überliefert.

Die handschriftliche Quelle der vorliegende Sonate in F-Dur, die wir am Ende des Bandes als Faksimile wiedergeben, befindet sich im Besitz der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern, der wir für die freundliche Überlassung des Ablichtungsmaterials herzlich danken. Auf einen Revisionsbericht konnte in unserer Erstausgabe verzichtet werden, da dem Benutzer der unmittelbare Vergleich des Druckes mit der Quelle möglich ist.

Hingewiesen sei auf die im ersten Satz (Adagio) ungewöhnliche rhythmische Notierung der Figuration in den Takten 1, 3, 4, 11 und 12, wo statt des „richtigen“ Sechszehntelwertes nach den beiden Zweiunddreißigstelnoten stets eine Achtel notiert ist: Versehen oder aufführungspraktischer Hinweis? Die Bogensetzung über denselben Figuren scheint aber jedenfalls „System“ zu haben (Takt 3!) und wurde unverändert ins Druckbild übernommen.

Die Sonate, in der Handschrift der Violine oder Oboe zugewiesen, läßt sich ohne Schwierigkeiten und mit gutem Klangresultat auf einer Sopranblockflöte spielen. Zum Cembalobaß kann sich natürlich ein Violoncello, besser noch ein Fagott oder (zur Sopranblockflöte) eine Baßblockflöte gesellen.

Berlin 2006,
Frauke Rauterberg